

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Blätter. 1817-1848
6 (1822)**

48 (2.12.1822)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-775462](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-775462)

Oldenburgische Blätter.

N^o. 48. Montag, den 2. December, 1822.

U e b e r meine kleine Sammlung von Präparaten zur vergleichenden Anatomie u. s. w.

Ueberzeugt von dem großen Einflusse der vergleichenden und pathologischen Anatomie auf Arzneykunde überhaupt und auf Physiologie des Menschen und der Thiere, besonders, und angetrieben von einem innern Drange zu den Naturwissenschaften, sammelte ich schon seit Jahren alles, was mir nur irgend für mein Lieblingsstudium merkwürdig schien. Ich brachte so eine nicht ganz unbeträchtliche Anzahl von anatomischen und pathologischen Präparaten zusammen, wovon ich aber schon früher aus Mangel an einem passenden Locale und durch sonstige widrige Umstände gezwungen, mehrere interessante Stücke, wovon ich mich ungern trennte, habe veräußern müssen.

Gerne möchte ich diese kleine Sammlung vermehren, und bitte da-

her die Aerzte, Chirurgen, Apotheker und Thierärzte, wenn sie von irgend einer naturhistorischen, anatomischen oder pathologischen Merkwürdigkeit, betreffe es den Menschen oder das Thier, Doubletten besitzen, oder solche doch sonst abstehen wollen, mich damit zu unterstützen. *) Gerne werde ich sie vergüten. In unserm an Hausthieren so reichem Vaterlande kommt so manches Interessante der Art vor, daß man schon längst eine bedeutende öffentliche Sammlung, (worauf sonst in so vielen Ländern große Summen verwandt werden) davon ohne Kosten und zum Nutzen der Wissenschaft so wohl als des Landes hätte errichten können; allein leider wirft der Unwissende (und auch wohl der Gebildetere, da er nicht aufmerksam

*) Besonders ersuche ich sie um die mir noch fehlenden Eingeweidewürmer des Menschen.



gemacht worden) die Mißgeburten auf den Mist und verscharret die Cadaver der seltensten ausländischen Thiere in die Erde. Ich richte deswegen auch obige Bitte an gebildete Dekonomen, und hoffe, daß sie in vorkommenden Fällen auch meiner dabey gedenken werden. Damit man aber wisse, was meine Sammlung schon enthält, folgt hier ein Verzeichniß derselben.

A. Ganze Thiere oder Theile davon in Weingeist.

a) Eingeweidewürmer.

1. *Trichocephalus affinis*. Der Peitschenwurm aus dem Blinddarm des Schafs.

2. *Trichocephalus nodosus*. Der knotige Peitschenwurm aus dem Blinddarm der Hausmaus.

3. *Oxyuris curvula*. Der krumme Priemenschwanz aus dem Blinddarm des Pferdes.

4. *Spiroptera obtusa*. Der stumpfe Nadelwurm aus dem Magen der Hausmaus.

5. *Strongylus armatus*. Der gewaffnete Palisadenwurm aus dem Grimmdarm des Pferdes.

6. *Strongylus contortus*. Der gedrehte Palisadenwurm aus dem Dünndarm des Schafs.

7. *Ascaris lumbricoides*. Der Spulwurm aus dem Dünndarm des Menschen.

8. *Ascaris lumbricoides*. Derselbe aus dem Dünndarm des Schweins.

9. *Ascaris lumbricoides*. Derselbe aus dem Dünndarm des Pferdes. *)

10. *Ascaris vesicularis*. Der Spulwurm aus den Blinddärmen des Haushahns.

11. *Ascaris acuminata*. Der spitze Spulwurm aus dem Mastdarm des braunen Frosches.

12. *Ascaris marginata*. Der geränderte Spulwurm aus dem Dünndarm des Hundes.

13. *Ascaris triquetra*. Der dreyeckige Spulwurm aus dem Zwölffingerdarm des Fuchses.

14. *Ascaris mystax*. Der Backenbart: Spulwurm aus dem Dünndarm der Kahe.

15. *Ascaris ensicaudata*. Der Spulwurm mit schwertförmigem Schwanzende aus dem Dünndarm des Krammervogels.

16. *Ascaris nigrovenosa*. Der schwarzadrigte Spulwurm aus den Lungen des braunen Frosches.

17. *Ascaris maculosa*. Der

*) Der Darmkanal des sehr magern Pferdes, aus dem ich diese Würmer nahm, enthielt 17 Stück Kettenwürmer, 194 Priemenschwänze und 276 Spulwürmer, zusammen 487 Eingeweidewürmer! Bey einer solchen Enquarcterung ist Abmagerung des Wirths leicht zu erklären.

gefleckte Spulwurm aus dem Dünndarm der zahmen Taube.

18. *Ascaris clavata*. Der keulenförmige Spulwurm aus dem Schlunde des Schellfisches.

19. *Echinorhynchus Haeruca*. Der Darmkletterer; Kraher aus dem Dünndarm des braunen Froschs.

20. *Echinorhynchus angustatus*. Der Kraher aus dem Darm des Hechts.

21. *Echinorhynchus angustatus*. Derselbe aus dem Darm des Barsches.

22. *Echinorhynchus angustatus*. Derselbe aus dem Darm der Quappe. (*Gadus Lota*.)

23. *Amphistoma conicum*. Der kegelförmige Zapfenwurm aus dem Pansen der Kuh.

24. *Amphistoma conicum*. Derselbe aus dem Pansen und der Haube des Schafs.

25. *Distoma hepaticum*. Das Leber-Doppelloch aus den Gallengängen des Schafs.

26. *Distoma tereticolle*. Das rundhalsige Doppelloch aus dem Magen des Hechts.

27. *Distoma cylindraceum*. Das cylinderförmige Doppelloch aus den Lungen des braunen Frosches.

28. *Triaenophorus nodulosus*. Der runzelige Drehzackwurm aus einer Blase an der Leber des Hechts.*)

29. *Triaenophorus nodulosus*. Derselbe aus dem Darm des Hechts.

30. *Taenia expansa*. Der ausgebreitete Kettenwurm aus dem Dünndarm des Schafs.

31. *Taenia pectinata*. Der kammsförmige Kettenwurm aus dem Dünndarm des Hasen.

32. *Taenia lanceolata*. Der lanzettförmige Kettenwurm aus dem Darm der zahmen Gans.

33. *Taenia perfoliata*. Der durchblätterte Kettenwurm aus dem Grimmdarm des Pferdes.

34. *Taenia angulata*. Der eckigte Kettenwurm aus dem Darm der Ringamsel (*Turdus torquatus*.)

35. *Taenia angulata*. Derselbe aus dem Darm des Krametsvogels.**)

*) Ist der von Rudolphi (in *f. Entozoorum s. Vermium intestinal. Historia Natural. Amstelod. 1808 — 1810.*) unter dem Geschlechtsnamen *Tricuspida-ria* aufgeführte Wurm. Jetzt hat er diesen in den oben angeführten umgeändert. (s. *d. Entozoorum Synopsis p. 135.*)

**) Dieser Wurm wird von denjenigen, welche die Gedärme der gebratenen Krametsvögel essen, mit verspeiset.

(Der Schluß folgt.)

Almosen durch Arbeit.

Ein von Natur wohlthätiger Mann, der aus eigener Erfahrung das Bittere der Armuth kennen gelernt hatte, und daher gern bestand, wo er konnte, wohnte in einem Dorfe, das von Bettlern sehr heimgesucht ward. Nach seiner gutmüthigen Weise wurde keiner, der ihn ansprach, von ihm ohne Gabe entlassen, nachdem er sich jedesmal theilnehmend nach der Ursache des Mißgeschickes erkundigt hatte. Aber je öfter er gab, desto mehr häuften sich die Zahl der Bittenden, so daß es ihm endlich lästig wurde, und anfang, seine Kräfte zu übersteigen. — Von nun an ward dem Bettelnden im Garten ein Stück Land angewiesen, um es umzugraben, und es wurde ihm dafür ein angemessener reichlicher Lohn versprochen. Die Folge war, daß alle, welche er auf diese Weise anstellte, und mit denen er den Versuch machte, anfangs zwar hastig einige Spatenstiche aufwarfen, aber bald der Arbeit überdrüssig wurden, und sich sämtlich, so wie er nur den Rücken wandte, wegzustehlen suchten. Einige hielten ein paar

Stunden, andere noch etwas länger aus; nur ein einziger hat einen ganzen Tag gearbeitet, der sich jedoch auch den folgenden Tag nicht wieder einstellte. So hatte er auf einmahl das bewährte Mittel gefunden, sich die Bettler vom Halse zu halten. Sein Haus wurde von ihnen seitdem so gemieden, als es vorher gesucht worden war, und nur selten noch verirrete sich in der Folge einer zu ihm.

Obiges ist entnommen aus einem Büchlein, betitelt: „Andeutungen für die künftige Organisation des Armenwesens in Mecklenburg, von G. Meißner. Leipzig, 1822.“ — Sollte nicht dasjenige, was hier von Einem wohlthätigen Manne erzählt wird, sich auch auf ein ganzes Land anwenden lassen? Sollten nicht durch gegebene Arbeit, statt Geld, die Armen (und mit ihnen die Armenbeiträge) vermindert werden können? —



Anfrage wegen Mittheilung amtlicher Berichte.

Im Schleswigschen Staatsbürgerlichen Magazin, herausgegeben von Carstens und Falk, (Band 1. Heft 1. 1821. S. 167.) findet man folgende Bemerkung:

„Es ist oftmals der Wunsch geäußert worden, daß Officialberichte in Privatsachen mitgetheilt werden möchten. Diese Mittheilung muß nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen Statt finden, wird aber bey uns beständig abgeschlagen. Es muß unter allen Umständen uns erlaubt seyn, zu wissen, was man über unsre Angelegenheit sagt, und wonach wir gerichtet werden. Wenn auch eine ausdrückliche Mittheilung nicht immer nothwendig ist, so muß der Bericht doch der Parthey, deren Rechte er betrifft, beständig zur Einsicht offen liegen. Die Mittheilung der Berichte kann einem Beamten, der wahr ist und seine Pflicht thut, nie nachtheilig werden. Mehr, als Wahrheit ist, und als Pflicht gebührt, braucht kein Beamter zu schreiben. Was mehr ist, das ist vom Uebel.“

Einer der Herausgeber, Herr Professor Falck in Kiel, macht hierzu folgende Anmerkung:

„Auch Carstens in der Schrift über das Rechtsmittel der Supplication, S. 63., bezeugt auf gleiche Weise, daß die Mittheilung der Officialberichte in Privatsachen beständig verweigert werde. Wie ist dieses aber möglich? Die Verordnung vom 5. Oct. 1775. §. 6. besteht ausdrücklich den untergeordneten Obrigkeiten, d. h. den Amtmännern u., die Mittheilung einer Abschrift der Berichte über streitige Rechtsachen nach erfolgter Resolution. Die Abschrift kann mithin ohne offenbare Uebertretung der Landesgesetze nicht verweigert werden. Eine Beschwerde über solche unstatthafte Verweigerung einer Abschrift des Berichts bey dem benkommenen Obergericht oder bey der Canzley wäre in jedem Falle das sicherste Mittel, diesem Mißbrauche abzuhelfen.“

Giebt es auch für Oldenburg eine, ältere Dänische oder neuere Verordnung über Mittheilung amtlicher Berichte in Privatsachen? Wo ist sie zu finden? Ist sie noch geltend? Wird davon Gebrauch gemacht?



Benutzung der Kastanien.

(Aus Hermbstädts gemeinnützl. Rathgeber. Bd. 2.)

Die Kastanien gedeihen fast in jedem Jahre, und die Bäume liefern einen reichlichen Ertrag. Sie werden bis jetzt nur sehr wenig benutzt, größtentheils bleiben sie ein Spielwerk der Kinder, oder verfaulen in der Erde. Diese treffliche Frucht verdient aber eine bessere Benutzung, weshalb wir hier darauf aufmerksam machen wollen.

1. Die Kastanie ist ein treffliches Nahrungsmittel für Ochsen, Kühe und Ziegen; auch die Schafe lieben sie. Ochsen und Kühe ziehen sie selbst dem Klee vor. Der Berliner Scheffel Kastanien wiegt im Durchschnitt 84 Pfund, und kommt also an Gewicht dem besten Mecklen gleich. Giebt man den Kühen täglich $4\frac{1}{2}$ Pfund, so nähret dieses eben so gut, als 25 Pfund Kartoffeln, und die Milch ist sehr reich an Butter. Mehr dürfen die Kühe aber nicht erhalten, weil sonst die Milch einen herben Geschmack annimmt.

Wastochsen kann man sie hingegen in größeren Massen geben; sie bekommen davon ein sehr festes Fleisch.

2. Sie sind reich an Stärke, und können, wenn sie zerkleinert, mit

Wasser macerirt, und dann ausgeknetet werden, als Stärke gebraucht werden.

3. Sie dienen als Brennmaterial; sie verbreiten beim Brennen eine bedeutende Hitze, und geben eine sehr kalireiche Asche.

4. Die Asche verdient der besten Holzasche vorgezogen zu werden, und giebt mit Wasser eine sehr scharfe Lauge, die zu Büchwäschern, so wie zur Seife, benutzt werden kann.

5. Auch die Kapseln, in welchen die Kastanienfrüchte eingeschlossen sind, geben eine sehr kalireiche Asche, und können daher gleichfalls als Brennmaterial benutzt, und als Asche verarbeitet werden.

So viel für kleine Haushaltungen. Wenn man obigen nützlichen Baum häufiger anpflanzte und die Landstraßen damit besetzte, so würde man mit jedem Jahre eine ungeheure Masse Kastanien erhalten können; und wenn diese zu Potasche verarbeitet würden, so würde man für jedes Land den ganzen Bedarf an Potasche zu erzielen vermögend seyn, und sich vom ausländischen Bedarf völlig unabhängig machen können.

Thau-Flachs röste.

In mehrern Gegenden von Schlesien und Niedersachsen wird der Flachs, gleich nach dem Abrißeln, auf einer gemähten Wiese, oder auf einem Roggenstoppfelde, dünn ausgebreitet, wo er durch den nächtlichen Thau (und durch Regen) seine gehörige Röftung, nach Beschaffenheit der Witterung, binnen 14 Tagen bis 4 Wochen erlangt, und nie einen so unangenehmen Geruch

verbreitet, als solches bey dem Trocknen nach der Wasser-Röste geschieht. Wenn der Flachs eine Zeitlang auf der einen Seite gelegen hat, und der Bast sich zu lösen anfängt, wendet man ihn um, damit er ganz gleichförmig röste. Wenn die Röste beendigt ist, wird der Flachs sogleich aufgebunden und eingefahren. (Aus Pohls Archiv der Landwirthschaft. October, 1822.)

Gebrauch des Küchensalzes in dem Gartenbau.

(Aus dem allgem. Deutschen Garten-Magazin. Bd. 5. St. 3.)

Der berühmte englische Chemiker, Herr Parkes, hat vor einiger Zeit in den Transactions of the Caledonian Horticultural Society eine Abhandlung über die Anwendung des Salzes bey dem Gartenbau bekannt gemacht, und von der Gesellschaft dafür eine Preismedaille erhalten. Er sucht darin durch eine Menge authentischer Thatsachen zu erweisen: 1) daß gemeines Kochsalz,

wenn es in gehöriger Proportion angewendet wird, die Eigenschaft hat, Gesundheit und Wachsthum der Vegetabilien zu befördern; 2) daß es Fruchtbäume und saftige Pflanzen unerschütterlich gegen Würmer und Insecten zu ernähren, oder ihnen zum Aufenthalt zu dienen; 3) daß es eine der wirksamsten Substanzen sey, die man nur anwenden kann, um in Gärten die Insecten zu vertilgen.

Der größte Baum und die größte Blume.

Der berühmte Banyan-Baum, in Hindostan, der größte Baum zehn Englische Meilen von Broach in der Welt, den schon Milton in



seinem verlorenen Paradiese beschreibt, steht immer noch. (S. Hamilton geograph. statist. and histor. Description of Hindostan, Lond. 1820.) Er hat 350 große Stämme, welche alle größer sind als die Englischen Eichen und Ulmen, und über 3,000 kleine Stämme. Nach einer Ueberslieferung der Eingebornen ist er 3,000 Jahre alt; sie behaupten

auch, daß 7,000 Personen in seinem Schatten ruhen können.

Die größte Blume, die man bis jetzt kennt, ist die Aristolochia cordiflora, deren Durchmesser, nach Herrn von Humboldt, 16 Zoll beträgt, und aus welcher, an den Ufern des Magdalenen-Flusses in Süd-Amerika, die Kinder im Spiele sich Mühen machen.

Drey Seltenheiten.

Vieles in der Welt kann gehoben, wenigstens verbessert werden, selten aber Feindschaft, die Neid zum Grunde hat, seltner Krankheit,

vom Alter verursacht, am seltensten Armuth, die aus Faulheit entsteht.

Benutzte Leichtgläubigkeit.

Ein Reisender in England fand bey dem Eintritt in die Wirthstube den Kamin mit Gästen besetzt, und keiner zeigte sich bereit, den Kreis zu erweitern, damit auch er sich erwärmen könne. Nun rief er dem Hausknecht zu: „Zieh mein Pferd in den Stall, und gieb ihm fünfzig Aустern! Du brauchst sie nicht aufzumachen; das versteht es besser, als du.“ Alle Gäste sprangen schnell vom Feuer auf, und rannten in den Stall, um zu sehen, wie das Pferd Aустern öffnere

und verzehrte. Unterdeß wählte sich der Reisende den besten Platz am Kamin. Der Hausknecht kam bald mit den betrogenen Neugierigen zurück, und klagte, daß das Pferd die Aустern nicht habe anrühren wollen. — „Es muß wohl heute keinen Appetit dran haben,“ versetzte der Reisende. „So gieb ihm Hafer, und bring mir die Aустern hier her, aber geöffnet und mit einem Krug Porter dabey!“